

Franckesche Stiftungen zu Halle

Eine gewaltige Anmahnung des Todes Jesu an unser Herz!

Woltersdorff, Ernst Gottlieb

Halle, 1769

VD18 13170686

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

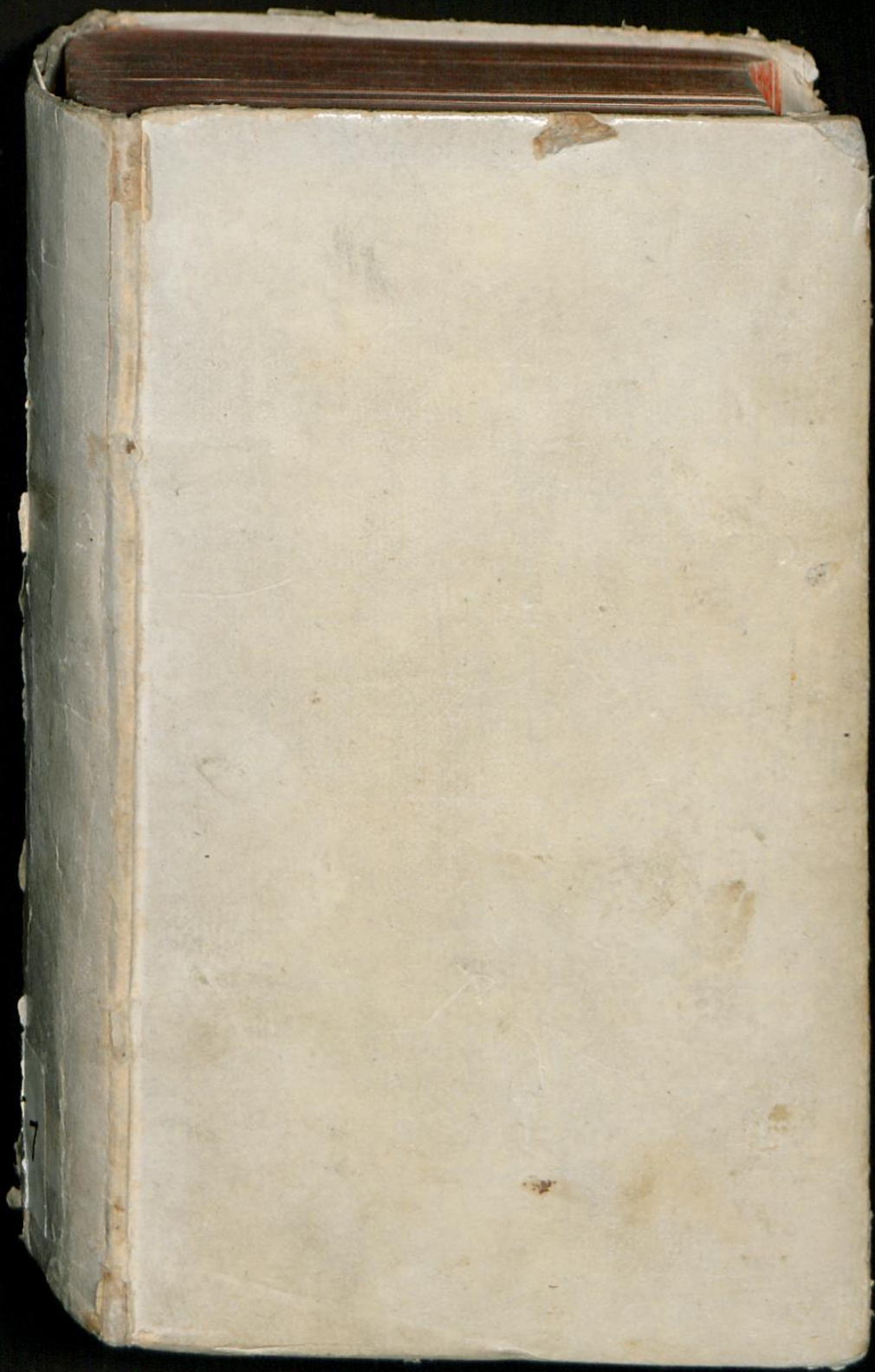
Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-211771](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-211771)



65 G 1

65 G 1

Eine gewaltige

5.

4.

Warnung

des

Todes Jesu

an unser Herz!

wurde

in einer Predigt

am Charfreitage 1756

dargeleget

von

Ernst Gottlieb Woltersdorf,
zweytem evangelischen Prediger in Bunzlau.



Halle,

Gedruckt bey Johann Heinrich Hesse, 1769.

Der rührende und wichtige Inhalt der gegenwärtigen Charfreitagspredigt des seligen Herrn Pastor Woltersdorfs, hat den wiederholten Abdruck derselben veranlasset. Der Herr wolle allen, die sie lesen werden, einen bleibenden Segen daraus schenken, damit auch noch nach dem Tode des Herrn Verfassers die aus dieser Predigt hervorleuchtende ausserordentliche Begierde nach der ewigen Seligkeit der Menschen, erfüllet werden möge.



In den Leser!

Ein offenkundiger Beweis, daß die Evangelisch: Luthersche Kirche Christi Märtyrer in Ehren habe, ist die Fastenzeit; und der beybehaltene Gebrauch, diese ganze Zeit von sechs bis sieben Wochen der öffentl. ganz eigentlichen Betrachtung von Jesu Tod und Leiden zu widmen: Obgleich die bekanten hohen Feste die besondere Betrachtungen seiner Geburt, Auferstehung und Ausgießung seines Geistes, nur in drey Tage jedesmal eingeschränket haben.

Wir predigen allezeit Christum, den Gekreuzigten: wofern wir nach den Grundsätzen unserer Kirche handeln. Daß aber zur recht ausführlichen Verkündigung, Erneuerung, Erklärung und Betrachtung seiner Leiden, (wie sonst zu andern Stücken des Evangelii,) eine ganz besondere Zeit ausgesetzet ist: das verdienet in Wahrheit keine Spöttey, sondern ist vielmehr der Beschaffenheit unsers armen Herzens vollkommen gemäß.

Wir können nicht alles auf einmal und zu gleicher Zeit fassen. Unser Herz ist viel zu klein, und unsere Kräfte zu schwach.

Vorrede.

Da ist es ja sehr natürlich und gesegnet, eine jede Wohlthat Gottes von Stück zu Stück besonders zu betrachten; und denn zu zeigen, wie sie alle einen seligen Zusammenhang haben, und keine einzige gering zu achten sey. *) Ja es ist sehr löblich, daß diese Ordnung so vest gesetzt ist, und beständig wiederholet werden muß.

Man muß das Eisen schmieden, weil es warm ist. So dachte ich bey Herausgebung dieser Predigt; weil wir eben jetzt in der Passionszeit leben, da doch wenigstens manche sich mit der Betrachtung des Todes Jesu beschäftigen, und sich nach Hülfsmitteln umsehen.

Ich kan nicht sagen, daß ich müßige Stunden habe, sondern die Sache selbst hat mich gedrungen.

Satan setet eine Menge von Lockspeisen aus, diese Passionszeit zu verderben; und Christum, seinem Tode zur Schmach, eben zu solcher Zeit recht offenbar noch einmal zu kreuzigen.

Ich dachte, wirf doch eine andere Lockspeise hin! Es war, als wenn ichs nicht lassen könnte; und diese Arbeit ward mir zu einer wahren Erquickung. O daß ich meine Absicht erreichen möchte!

Doch, solte das Wort vom Creutz nicht mehr göttliche Kraft seyn? Es kan nicht leer wieder kommen.

Besonders habe ich mehrmal angemerket, daß der Charfreitag mit augenscheinlichem Segen des Worts begnadiget worden. Und fast ist es unverantwortlich, daß dieser über die Maassen wichtige Tag an so vielen Orten nur halb gefeyert wird: der doch vor allen andern ausgezeichnet zu werden verdienet.

Dir, Leser, und mir, wünsche ich eine beständige Gegenwart unter dem Creutz Jesu. Er schenke sie uns um seiner Erbarmung willen. Bunzlau, den 18ten März, 1757.

*) Der selige Lau im zwenten Theil seiner Schreitten, Seite 447. schreibet unter andern: „Will man alle diese Früchte in ein Bündlein fassen; kan der Her ich bisweilen aus denselben so stark seyn, daß mans nur einmal nicht tragen kan. Daher alsdenn besser ist, man nimt eins nach dem andern vor sich. Zuweilen, wenn das Herz von Trägheit angerochten wird, wills noch thun, alles zusammen auf einmal demselben vorzuhalten, damit man Glauben und Liebe recht wieder in Gang bringe.“



HERR! Du Gott meines Herrn Jesu Christi! begegne mir heute, und verherrliche meinen HERRN Jesum Christum! (1 Mos. 24, 12.)

Wie du geredet hast: Darum will ich ihm grosse Menge zur Beute geben, und er soll die Starken zum Raube haben; darum, daß er sein Leben in den Tod gegeben hat. (Jes. 53, 12.)

Steh, ich stehe hier vor deinem Volk! und die Leute dieser Stadt sind hergekommen, Wasser zu schöpfen, Wasser des Lebens. (1 Mos. 24, 13. 14.)

Wenn nun eine Seele da ist, zu der ich spreche: Neige dein Herz, und laß dich retten! und sie sprechen wird: Ja, ich will mich retten lassen! Daß sie die sey, die du deinem Sohne Jesu bescheret habest; und ich daraus erkenne, daß du meinen Herrn verherrlichtest hast. Amen.

Theureste Seelen!

Es ist ausser allem Zweifel, daß Christen keinen wichtigern Tag feyern können, als der ist, den wir heute begehen. War schon der grosse Versöhnungstag im Schatten des Alten Testaments so sehr wichtig (3 Mos. 16.) daß er für den grösssten Sabbath gehalten wurde (v. 31.): Wie vielmehr der allergrösste, wahre und einzige Versöhnungstag der ganzen Welt; an welchem Gott selbst zur Errettung aller Sünden sein eigen Blut vergossen, und als ein Fluch am Creutz

gestorben! Der Tag ist es, an welchem die Sonne ihren Schein verloren, der Vorhang im Tempel zerrissen, die Erde erbebet, die Felsen zersprungen, und die Gräber der Todten sich aufgethan.

Wenn damals das Volk an seine Brust schlug, und selbst der heidnische Hauptmann Iesum erkannte: So darf ich hoffen, ich werde auch heute unter Hohen und Niederen Beute machen. Wenn es möglich wäre, daß wir das ganze Jahr hindurch alle Predigten fruchtlos anhören könnten: So soll doch heute wenigstens unser Herz eine Bewegung fühlen. Und das dringet mich, heute zu predigen, ob ich gleich am Leibe sehr schwach bin: und zu versuchen, ob ich mein durch Krankheit Versäumtes nachholen könne.

Ich habe den HErrn angeflehet, mich diesen Tag nicht zu Hause zu lassen: Denn meine ganze Seele sehnte sich schon lange vorher nach der jetzigen Stunde. Und nun komme ich mit dem Gebet Eliasers zu euch, welcher ausgesandt war, dem Sohn seines Herrn eine Braut zu suchen: HERR, du GOTT meines HErrn Iesu Christi! Begegne mir heute; und verherrliche meinen HErrn Iesum Christum! Mit diesem Gebet bin ich auf die Kanzel getreten. Blos um dieser Ursach willen will ich predigen. Und ich bitte euch, haltet mich heute für nichts anders, als für einen Eliaser; für einen ausgesandten Knecht, dem GOTT helfen soll, daß er dem Sohn seines HErrn eine Braut werbe. Es ist unmöglich, daß ich diesmal vergeblich predige. Der Tod Iesu muß mich unterstützen, und eure Herzen selbst angreifen.

Text. Röm. 14, 15.

Lieber, verderbe den nicht mit deiner Speise,
Um welches willen Christus gestorben ist!

Es

Es ist dieses der letzte von unsern bisjährligen Passions-
 Zeyten aus dem Briefe an die Römer. Vielleicht
 scheint er bey dem ersten Anblick nicht so wichtig,
 als er wirklich ist. Die Gläubigen zu Rom bestanden aus
 bekehrten Juden und Heiden. Den Juden war nach dem
 Gesetz Moſis mancherley Speise verboten. Gott hatte
 dabey im alten Bunde seine Absichten; die aber aufhörten,
 sobald Christus da war. Folglich ist das Verbot der
 Speisen durch Christum aufgehoben. (Col. 2. 16. 17.
 20. 21. 1 Tim. 4, 1. 5.) Allein die Gläubigen aus den
 Juden fasten dieses nicht so geschwinde, als die Heiden,
 die sich zu Christo wandten. Diese waren in solchen Ein-
 sichten stärker: jene aber schwächer; und viele von ih-
 nen zweifelten, ob nicht diese Satzungen Moſis noch gelten
 solten. Daher sie sich ärgerten, wenn andere alles aßen.
 Ueberdieses war ein besonderer Anstoß im Essen der Göz-
 tenopfer, welches viele Gläubige aus den Heiden ohne
 Bedenken thaten. Die Sache an sich war nicht sündlich;
 sie ward aber sündlich durch ihren Zusammenhang. Der
 größte Schade war, daß jene großen Anstoß litten, ja
 mit einem irrenden Gewissen verleitet werden konten, sol-
 chen leichtsinnigen Exempeln nachzufolgen, und wider
 ihr Gewissen mitzuessen. Dadurch ward aber ihr
 Gewissen besleckt, und ihre Seele verderbet. Denn wer
 wider sein Gewissen handelt, verurtheilet sich selbst, und
 fällt aus der Gnade. (Röm. 14, 23.)

Dis Aergerniß abzuschaffen, ermahnet Paulus die
 Stärkeren, und bitter sie, ein solches liebloses Verfahren
 alles Ernstes zu vermeiden; und den Schwachen zu liebe,
 von solcher anstößigen Speise sich zu enthalten. Diese
 Ermahnung trägt er sehr dringend vor, und füget den
 allerstärksten Bewegungsgrund bey. Lieber, verderbe
 doch den nicht mit deiner Speise, (mit einer so gerin-

gen und nichtswürdigen Sache!) um welches willen,
(bedenke das grosse Gewicht der Sache, die dich abhalten
soll!) um welches willen Christus gestorben ist!

Offenbar lieget hierinnen der allgemeine und unend-
lich wichtige Satz: Es ist ganz unverantwortlich,
ja es ist himme/schreyend, wenn ich durch nichts-
würdige, schlechte Sachen eine Seele verderbe,
um welcher willen Christus gestorben ist!

Folglich leget uns dieser Text dar:

(Vortrag:)

Eine gewaltige Annahnung des Todes
Jesu an unser Herz!

1. Zur Errettung unserer eigenen Seele!
2. Zur Erbarmung gegen unsern Nächsten!

Nichts in der Welt soll auf das Herz eines Christen
mehr Macht und Wirkung haben, als der Tod
Jesu; der Tod seines Herrn und einzigen Hei-
landes.

Das Erste,

Wozu er eine gewaltige Annahnung an unser Herz brin-
get, ist: Die Errettung unserer eigenen Seele.

Der Apostel fordert in unserm Text liebe zum
Nächsten. Alle Pflichten gegen den Nächsten haben den

Grundsatz:

Du sollst deinen Nächsten lieben, als dich selbst!

Folglich fängt die liebe von mir selbst an. Ich
bin mir selbst der Nächste. Und mein brennend Haus
muß ich doch wol eher löschen, als des Nachbars. Ich
kan, auch den Nächsten nicht eher recht und würdig lie-
ben ehe ich mich selbst nicht liebe; denn die rechte liebe zu
mir

mir soll das **Muster** aller Nächstenliebe seyn: Du sollst ihn lieben, als dich selbst! Liebe ich mich selbst nicht brünstig und lauter, so kan ich nicht wissen, was zu Erweisung einer wahren Liebe gehöret. Und wenn mein Herz gegen mich selbst kalt und untreu ist: wie will es möglich seyn, daß ich einen göttlichen Trieb und Drang zur Liebe des Nächsten habe? Seele, ach Seele, rette doch deine eigene Seele!

Was nun diese wahre

Selbstliebe

betrifft: so gehöret dazu eine lebendige Erkenntniß von mir selbst, und ein ganzer Ernst, meine Seele zu erretten.

Das Erste ist die

Erkenntniß

von mir selbst, daß ich wisse, was ich an mir lieben soll, und warum? O wie köstlich ist diese Erkenntniß, wenn sie die rechte ist. Sie wird in den Worten unsers Textes zusammen gefasset: Ich bin der, um welches willen Christus gestorben ist!

Paulus sagt uns hier unläugbar, daß Christus auch für die gestorben sey, die verderbet werden. Wenn das wahr ist, so ist er für alle Menschen gestorben: wie auch anderwärts ausdrücklich bezeuget wird. 1 Tim. 2, 6. Und wenn dieses best steht, so ist es so wahrhaftig, als eine Sonne am Himmel stehet, daß er auch für mich gestorben sey. O mein Gott, sey ewig gelobet, daß du mich dieses hast wissen lassen!

Christus ist um meiner willen gestorben! Das Einzige sagt mir alles, was ich von mir zu denken habe. Natürlicher Weise muß ich nach der Ursach fragen: Wie ist das zugegangen? Warum hat denn Christus für mich sterben müssen? Ach, ich bin eine solche elende

Ereas

Creatur ; die durch nichts anders hat erlöset werden können, als durch den Tod Jesu.

Mein Schöpfer hat mich zu seinem Bilde geschaffen. Und o wie war mein Zustand dazumal so selig ! Auf den Abfall aber war die Strafe des Todes gesetzt ; nicht nur des leiblichen, sondern vornemlich des geistlichen und ewigen Todes. (1 Mos. 2, 17.)

Der Abfall geschah leider, und zwar durch eine Speise ; durch das Essen der Frucht vom verbotenen Baum : wodurch Adam wider seinen Schöpfer rebellirte ; und folglich in die Gewalt der Sünde und des Todes fiel.

Da ich nun von dem abgefallenen Adam herstamme : So habe ich von ihm nichts anders geerbet, als die Sünde, und ihren Sold, den Tod. (Röm. 5, 12.)

Ich bin ein geborner Rebelle wider Gott, der von Natur nichts anders kan, als sündigen, und den Tod verdienen. Also habe ich weder Gerechtigkeit noch Kraft, mir selbst zu helfen. Es ist unmöglich, daß ich mich vom Tode erretten könnte. Und alle meine Mit- Menschen sind eben so elend daran, als ich.

Folglich war es nothwendig, daß Christus für mich stürbe. Und er mußte für mich sterben, wenn er anders meinem Tode die Macht nehmen, und mich erretten wolte. (Luc. 24, 26. 46.)

Gott lob, was nothwendig war, das ist auch wirklich worden. Christus ist wahrhaftig für mich gestorben ! (Joh. 19, 33. 35.) O du theure Wahrheit, wie unschätzbar bist du ! Warum achtet man dich doch nicht höher ? Und wie gehets zu, daß du den Menschen so geschwinde alt wirst ?

Ist Christus für mich gestorben : So hat er ja mich armen Wurm wahrhaftig geliebet ! so hat er sich meiner herzlich erbarmet ; so ist es sein ganzer Ernst

ges

gewesen, mich zu erretten; und er hat mich durchaus nicht verderben lassen wollen.

Ist Christus für mich gestorben: O Gott, wie theuer muß ich in deinen Augen seyn! Da es nicht anders möglich war, mich zu retten; gibst du deinen einzigen Sohn hin, und machest ihn für mich zum Schlachtopfer.

Ist der Sohn Gottes für mich gestorben: so hat er sich nicht gewegert, das allerkostbarste Lösegeld für mich zu zahlen. So muß er unbeschreiblich hoch von mir halten! Denn er hat mich seines Bluts und Lebens werth geachtet, und mich geliebet bis in den Tod.

Ist Christus für mich gestorben: so hat er alles, was zu meinem Tode gehörte, für mich ausgestanden; alle Strafen der Sünde, alle Seelen- und leibes- Marter, Wunden und Blutvergießen, den Zorn Gottes, und den Fluch am Baum des Creuzes.

Ist es wahr, daß Christus für mich gestorben ist: so hat er mich geliebet, da ich noch sein Feind war; da ich schändliche Creatur in meinen Sünden lag, alles Hasses und Abscheues würdig war; und da ich ihn nicht einmal gebeten habe, sich meiner zu erbarmen.

Ganz umsonst, ohne und wider alle mein Verdienst und Würdigkeit, und aus eigenem, freyen Triebe hat er mich erlöst, ja ohne mein Wissen; und mir also mein Heil recht wunderbar nachgetragen. Eine solche Liebe zum Feinde ist ganz etwas ungewöhnliches und unerhörtes.

Wäre Christus nicht für mich gestorben: so wäre mein Glaube eitel, so wäre ich noch in meinen Sünden, so bliebe ich in meinem Tode verloren.

Nun aber Christus wahrhaftig für mich gestorben ist: so bin ich wirklich und wahrhaftig erlöst; so

so

so bin ich von aller Macht der Sünde und des Todes auf ewig errettet. Nein, nein, ich darf nun nicht in meinen Sünden sterben! Ich bin Gotte versöhnet durch den Tod seines Sohnes. (Röm. 5, 8; 11. 2.) Ich bin zur ewigen Seligkeit bestimmt; zu einer Seligkeit, die unaussprechlich groß ist.

Endlich, ist Christus für mich gestorben: so bin ich auch nun nicht mehr mein eigen; so bin ich sein mit Blut und Tod erkaufte Eigenthum; so bin ich nach Leib und Seele sehr theuer erworben! (1 Cor. 6, 19. 20.)

Dies ist die Erkenntniß von mir selbst. Grund genug, mich selbst zu lieben! Wenn diese Erkenntniß lebendig wird: so fange ich an, mich theuer zu achten; und ich walle vor Liebe gegen meine eigene Seele. Denn ich bin der, um welches willen Christus gestorben ist.

Aus dieser köstlichen Erkenntniß entstehet ein ganzer Ernst,

meine Seele zu erretten. lieber, verderbe den nicht mit deiner Speiße, um welches willen Christus gestorben ist!

Sich selbst verderben, heisset so handeln, daß man verderben muß. Es darauf anfangen, daß man ewig verloren gehet.

Sündigen, und in der Sünde bleiben, heisset sich selbst verderben. Denn die Sünde ist der teute Verderben. (Spr. 14, 34.) Wenn es auch nur eine einzige wäre.

Sich nicht retten lassen wollen, Jesum abweisen, sich nicht zu ihm bekehren, seinem Wort und Geist widerstreben, seine Gnade von sich stoßen: O wie kan das anders heißen, als sich selbst verderben! ja sich selbst ins ewige Verderben gerade hineinstürzen! Wer an mir sündigt (spricht die ewige Liebe) der verlezet
sich

seine Seele. Alle, die mich hassen, lieben den Tod. (Eph 8. 36.)

Die Sachen, wodurch man sich verderbet, sind von Herzen schlecht. Speise nennet hier der Apostel; Speise, die man in den Bauch isset, die man verdauet, die aus der Erde kommt, und wieder zu Korh wird. Mit solcher elenden Speise hat Adam sich und die ganze Welt verderbet. Denn er aß, was er nicht essen sollte.

Alles, was der Mensch für seine Nahrung und Vergnügen hält, alles, was er mit Appetit und Begierde sucht und genießet: das ist seine Speise. (Joh. 4, 31. 34.)

Der natürliche Mensch sucht seine Speise in lauter schlechten, geringschätzigen, forhigen und vergänglichem Dingen. Denn die Welt vergehet mit ihrer Lust. (1 Joh. 2, 15. 17.) Solche Speise sind alle bloß irdische Dinge, eitle Güter, eitle Ehre, und eitle Lust, da man den Bauch zum Gott machet. Tausenderley Sachen gehören hieher, mit welchen sich der Mensch verderbet. Auch viele an sich unschuldige Dinge, die aber dadurch giftig werden, daß man sein Herz daran hänget.

Leider ist von Natur sogar die Sünde des Menschen Speise: entweder recht grob und offenbar, oder in einem honetten und sittsamen Kleide. Seine Lust ist Sündigen. Daher auch die Lustbarkeiten der Welt so eingerichtet werden, daß sie entweder an sich selbst Sünde, oder doch mit lauter Sünde durchflochten sind. *)

Eine eigene Speise hat der Selbstgerechte. Er sucht seine Nahrung in der eigenen Gerechtigkeit. Seine Seele wird mit äußerlichen guten Werken, mit Heuchelen, mit selbstgemachtem Trost, sehr elend und

*) Betrübte Zeugen davon sind besonders die vielerley Lustbarkeiten, Bälle, Nudouten, Masqueraden, Spiele, Schmausereien, leichtsinnige Schauspiele, u. dergl. mit welchen man vor allen andern die Zeit hinbringer, die der Betrachtung des Leidens Jesu gewidmet ist.

betrügerisch abgepfeifet: Wie, wenn einer im Traum aße, und wenn er aufwacht, hungert ihn. (Jes. 29, 8.)

Durch Speise versteht unser Text aber auch Dinge, die man bald fahren lassen, und leicht müssen kann. Denn der, von dem Paulus redet, konnte ja leicht eine andere Speise essen. Er mußte ja nicht gerade das essen, was zum Verderben gereichte.

O wie leicht könnte der elende Mensch alle die Dinge verleugnen, die ihn verderben; wenns ihm nur erst ums Seligwerden ein Ernst würde!

Was nun die

Annahmung

selbst betrifft, so heisst sie: lieber, verderbe nicht! O thue doch das nicht! Laß durch dis Bitten und Ermahnen dein Herz erweichen!

Nach, handle nicht so blindhin, so leichtsinnig, so boshaft, so unbarmherzig gegen dich selbst, ja so rasend und unvernünftig: Höre auf, zu sündigen und dich selbst zu verderben! Denn wer ihm selbst Schaden thut, den heisset man billig einen Erzböfewicht. (Spr. 24, 8.)

Sey ein Mensch; und denke nach, was du thust! So wirst du bald gedrungen werden, ganz anders zu handeln. O schaffe, daß du selig werdest! Eile heraus aus den Stricken der Sünde! Entfliehe dem ewigen Verderben! Laß dich retten!

Tritt doch auf den Weg zum Leben, in die einzige selige Ordnung der Buße und des Glaubens. Erkenne dein Verderben, erschrick davor, verabscheue es: und nimm mit sehnsüchtem Verlangen die Zuflucht zu **Jesus**, deinem einzigen Erretter!

Ruhe nicht eher, bis du in lebendiger Erfahrung und in göttlicher Versicherung seiner Gnade sagen kannst: Nun bin ich erretter von aller Fährlichkeit durch **Christum meinen Herrn**, gelobt in Ewigkeit!

Bleib

Bleibe alsdenn in den Frenstädten seiner heiligen Wunden, und falle nicht wieder deinen Feinden in die Hände.

Laf alles fahren, was dich an dieser Errertung deiner Seele hindern will. Und wenn es (deinem alten Menschen) die süßeste Speise schiene: so muß sie dir Gallen: bitter werden: Speye sie aus, und tritt sie mit Füßen, und verfluche sie oben darauf! und beweise damit, daß es dir ein ganzer Ernst sey.

Diese bringende Ermahnung führet den allers stärksten

Bewegungs: Grund

bey sich; eben den, der die köstliche Selbst: Erkenntniß ausmachtet: lieber, verderbe den nicht mit deiner Speise, um welches willen Christus gestorben ist!

Diesen Bewegungs: Grund mag man ansehen, auf welcher Seite man will: So greift er das Herz mit einer göttlichen Gewalt an.

Höret doch, theuerste Seelen, ihr alle, um welcher willen Christus gestorben ist! Höret die Krafft dieser wenigen Worte. Denn sie sagen euch alles, was einen Sünder bewegen kan, seine Seele zu retten.

Ist Christus für mich gestorben: so bin ich ein todeswürdiger und verdammter Sünder; und es ist keine andere Rettung für mich im Himmel und auf Erden, als der Tod Jesu! Verachte ich diesen: so istz ewig aus mit mir, und ich habe für meine Sünde kein ander Opfer. (Ebr. 10, 26.)

Ist Christus für mich gestorben: so hat er mich geliebet, und sich meines Elendes erbarmet. Wie? Und ich wolte mich hassen? und über mich selbst mich nicht erbarmen?

Er hat sich selbst für mich gegeben. So theuer hat er mich geachtet! eines so unendlichen Lösegeldes hat er mich werth geschätzt! Und ich wolte mich selbst so gering schätzen?

gen? meine theure Seele so wohlfeil geben? für eine Speise? für ein Linsengerichte? (1 Mos. 25, 33. 34.) und mich selbst nicht werth achten des ewigen Lebens? (Apostelg. 13, 46.)

Mein Erlöser hat mich, seinen Feind, geachtet und geliebet! und zwar, da ich sein schnöder Widersacher wirklich noch war! Wie? und ich wolte Ihn, meinen getreuesten und allerbrünstigsten Freund, hassen? Den allerliebenswürdigsten verschmähen? Den allermildesten Wohlthäter mit einem so verfluchten Undank belohnen? und noch nicht aufhören, sein Feind zu seyn?

Er ist für mich gestorben; und hat nach einem mühseligen Leben, alle die blutige Marter, unsägliche Schmerzen, und saure Todes- Arbeit ausgestanden. Und das alles sollte an mir umsonst seyn? Er sollte vergeblich für mich gelitten haben? vergeblich gestorben seyn? und ich wolte doch verloren gehen? Kein Lohn seiner blutigen Arbeit werden? Keine Beute seines Creuzes?

Solche gewaltige grosse Dinge hat der Sohn Gottes für mich gethan! solche unerhörte Plagen für mich getragen! Und ich Schandwurm wolte nicht einmal seinem Erbarmen stille halten, mich retten lassen, und mich ihm hingeben? das ist, eigentlich nichts thun, sondern nur thun lassen?

Eine so grosse, göttliche Herrlichkeit hat er für mich verleugnet, um meiner willen alle Freude fahren lassen, und alle Quaal erduldet! Und ich wolte um seiner willen nicht einmal eine Speise, eine elende Lust, ja nicht einmal Roth und Unflath wegwerfen? nicht eine kleine Schmach tragen?

Er hat sein göttliches, himmlisches Leben für mich hingegeben! Und ich wolte das teuflische Leben meines alten Menschen nicht hingeben?

Alles, was er gethan und gelitten hat, das hat er nicht für sich: sondern bloß für mich, um meiner willen, aus Liebe zu mir, an meiner statt, und mir zum Besten gethan. Aus brennender Liebe zu mir hat er einen so grossen Ernst bewiesen, bis in den Tod!

Und ich will so unbegreiflich kalt und faul seyn? gar keine Sorge haben? gar keinen Ernst brauchen? nicht einmal für mich selbst? für meine eigene Seele? zu meinem eigenen Besten?

Christus, mein hochgelobter Mittler, ist für mich gestorben, und hat meinem Tode die Macht genommen. Folglich darf und soll ich nicht mehr sterben, nicht verderben, nicht umkommen, nicht verloren gehen!

Wie? und ich wolte doch muthwillig sterben? durchaus verdammet werden? so liederlicher und schändlicher Weise umkommen? ohne alle Ursache verloren gehen? und (was am allererschrecklichsten ist) mich selbst verderben? Denn es ist nun niemand mehr übrig, der mich verderben kan, (wenn ich selbst nicht will.)

Die Gnade ist erworben. Das Heil ist verdient. Die grosse und überschwengliche Seligkeit ist da. Sie wartet nur auf mich. Ja sie bietet sich mir an, ganz umsonst; und dringet recht an mein Herz!

Und ich ganz unsinniger Mensch wolte nicht einmal zugreifen, sie annehmen? und ich möchte sie nicht? nicht einmal umsonst?

Jesus Christus, mein Herr, hat euch mit Blut und Tod erkaufte; (ob ich gleich vorhin schon seine Creatur war.) Ich bin also durchaus nicht mein, noch irgend eines andern; sondern sein bin ich, sein ganz unstreitiges, theuer erkaufte Eigenthum. Das bin ich ganz, mit Leib und Seele!

Und gleichwol wolte ich so eigenmächtig verfahren? So leichtsinnig, ungerecht und diebisch mit meiner Seele wirtschaften; und sie verkaufen, wenn ich will? sie an die Welt verhandeln? sie dem Teufel in den Rachen stecken? sie dem Tode übergeben? und also meinen Leib und Seele, das ist, Christi Eigenthum verderben?

Wie? getraue ich mir das am Tage der Rechenschaft zu verantworten? wenn er mich gerichtlich belangen, sein Eigenthum suchen, und was ich ihm schuldig bin, mir abfordern wird? Und wenn sein Blut, das so lange für mich geredet, um Rache schreien wird? O wo wolte ich verfluchte Creatur mich alsdenn hinwenden!

Nein, ich will der seligen Stimme folgen: Lieber, verderbe nicht, was Christus mit seinem Tode erlöst hat!

O mein Erlöser, da bin ich zu deinen Füßen: Mein Herr und Heiland, da hast du mich! Ach nein, ich will keines andern seyn! Nein, ich will nicht verderben! Ich will noch weniger mich selbst verderben! Dein Tod soll an mir nicht vergeblich seyn! Dein Tod soll an mir seinen Zweck erreichen! Verdammt sey alle Speise der Welt! Mein Heiland errette mich! O Herr, mein Heiland, errette meine Seele!

Das Zweyte,

Wozu der Tod Jesu eine gewaltige Anmahnung an unser Herz bringet, ist: Die Erbar-
mung gegen den Nächsten!

Hier wiederholen wir den

Grundsatz:

Du solst deinen Nächsten lieben, als dich selbst!
In welchem klar behauptet wird: daß, wer sich selbst liebet, der kan und soll auch seinen Nächsten lieben.

Die

Die rechte, von Gott entzündete Selbstliebe ist das feurige Trieb: Rad zur Liebe des Nächsten. Sie ist der Grund und die Quelle derselben; und dringt dazu gewaltig, ja mit recht süßen und göttlichen Trieben.

Sie, die Selbstliebe, ist das **Muster** der Nächstenliebe und lehret mich, auf welche Art ich ihn lieben soll. Was ich will, das mir geschehe; das soll ich ihm thun, an Leib und Seele. (Matth. 7, 12.) Und was ich mir nicht gönne, das soll ich ihm auch nicht thun.

Sie ist der **Maafstab** der Liebe zum Nächsten. So hoch und brünstig ich mich selbst liebe in Christo: so hoch und brünstig soll ich auch meinen Nächten lieben. Denn ich soll ihn lieben, als mich selbst.

Folglich muß ich ihm nicht nur helfen und fördern in allen Leibesnöthen: sondern so gern ich selbst selig werden will, so gern und ernstlich muß ich auch meinen Nächsten selig haben wollen.

Daher äußert sich sogleich bei der ersten (evangelischen) Erweckung einer Seele das brünstige Verlangen: Ach, daß alle Menschen selig würden!

Dis Verlangen ist göttlich und köstlich. Denn es quillet aus dem Herzen Gottes. Und es wird nicht eher zu einer strafbaren Bekehrsucht, als wenn unlautre Begierden sich darunter mengen.

Wolte Gott, man träfe diesen brünstigen Seelenhunger häufiger! Er fehlet leider vielen tausenden; auch so gar solchen, die ihn Amtswegen haben sollten! zu einem kläglichen Beweis ihres todtten Herzens.

Diejenige Liebe zum Nächsten, von der wir jetzt reden, erfordert eine lebendige Erkenntniß des Nächsten; und einen ganzen Ernst, desselben Seele zu erretten.

Zuerst muß ich von meinem Nächsten eine le-
bendige

Erkenntniß

haben. Wenn diese rechter Art ist, so ist sie eben so köst-
lich, als die Erkenntniß meiner selbst.

Alles, was ich von meinem Nächsten denken soll,
sagt mir unser Text mit diesen goldenen Worten:
Er ist der, um welches willen Christus
gestorben ist.

Dis ist mein Nächster, er sey wer er wolle; wenn
er nur ein **Mensch** ist. Er ist es eben sowol, als ich;
und ich habe darinnen nicht das geringste voraus.

Hier lerne ich ihn recht kennen und schätzen; und
ihn auf allen Seiten so betrachten, daß mein Herz gegen
ihn in brünstiger und erbarmender Liebe entbrennen muß.

Ist Christus für meinen Nächsten gestorben; So
ist er von Natur ein eben so elender Sünder, als ich
bin. Ich kan also (was die Natur betrifft) nichts bes-
seres von ihm verlangen, als ich leider in mir selbst ent-
decke. Wer will einen Reinen finden, bey denen, da kei-
ner rein ist? (Hiob 14, 4.) Dieses machet mein Urtheil
über ihn billig und erbarmend.

Ist aber Christus für ihn gestorben: so hat er ihn
geliebet, gleichwie mich. Er ist theuer in den Augen
Gottes. Denn er ist, was ich bin; ein Mensch, zum
Bilde Gottes gemacht.

Christus hat ihn seines Bluts und Lebens werth
geachtet. Alles, was er für mich ausgestanden, das hat
er auch für ihn erduldet.

Mein Nächster hat es eben so wenig verdienet, als ich.
Er ist aber eben so gewiß und wahrhaftig erlöset, als ich
es bin. Er soll und darf nicht verderben! Die ganze
Seligkeit ist ihm auch erworben. Und er ist sowol, als ich,
ein theur: erkauftes Eigenthum Jesu Christi.

Dis

Dis ist der Inbegrif von der ganzen Erkenntniß meines Nächsten. Solte das nicht Grund genug seyn, ihn unaussprechlich zu lieben?

Soll ich ihn nicht ungemein theuer schätzen; wenn es auch der allergottloseste Sünder, oder der aller-niedrigste Slave und Bettler, oder auch mein allerbitterster Feind wäre? Dürfte ich mich wol unterstehen, den zu verachten, um welches willen Christus gestorben ist. (vergl. Matth. 18, 10. 11.)

O gütiger Heiland, wenn wir doch diese Erkenntniß allezeit vor Augen hätten! Wenn sie doch in unserm Inwendigen recht lebendig würde! Wenn wir doch unsern Nächsten niemals anders ansehen möchten, als aus diesem seligen Gesicht's Punct! Wie wäre es möglich, jemals lieblos zu seyn?

Aus diesen köstlichen Erkenntniß entstehen alle Erweisungen der wahren Liebe gegen den Nächsten, und alle Werke der Liebe, besonders aber ein ganzer

Ernst,

des Nächsten Seele zu erretten. lieber, verderbe den nicht mit deiner Speise, um welches willen Christus gestorben ist!

Freylich muß ich zuerst beweisen, daß es mein Ernst sey, meine eigene Seele zu retten, sonst wäre alles, was ich in diesem Stück gegen den Nächsten erwiese, wirklich eine elende Befehrsucht. (Matth. 23, 15.)

Ist es aber wahr, daß ich für meine Seele, für ihre Befehrung, Begnadigung und Gründung Sorge: so kan ich unmöglich anders, denn meinen Nächsten lieben, als mich selbst. Die kalte Gleichgültigkeit gegen des Nächsten Verderben, gegen seinen Seelen Zustand, gegen sein ewiges Wohl oder Wehe, ist ein offenbarer Beweis eines unbefehrten Herzens.

Den Nächsten verderben, heisset so handeln, daß er verderben muß: oder auch nur Schuld daran werden, und Gelegenheit geben, daß er ewig verloren gehet. Eine erschreckliche Sache!

Dis kan zuerst geschehen durch Unterlassungs Sünden: wenn ich nicht ernstlich dahin trachte, des Nächsten Seele zu retten; und zu seinem Heil das nicht thue, was ich thun sollte und könnte.

Wenn mir Gott Erkenntniß, oder Mittel, oder Gelegenheit giebt, der Seele meines Nächsten zu dienen, (er sey wer er wolle,) entweder seine Sünde zu verhindern; oder seine Besserung, Erleuchtung, Bekehrung, Bevestigung und Seligkeit zu befördern: Und ich thue es nicht; so bin ich Schuld an seinem Verderben. Gott gab mir eine offene Thüre, ihn zu retten, und ich that es nicht; ich ließ ihn lieber umkommen.

Ueber dieses hat der Herr einen jeden nach seinem Beruf in einen besondern Stand gesetzt, und ihn mit gewissen Menschen verbunden, für deren Seelen er vor andern sorgen kan und soll.

Obrigkeiten sollen auf diese Art sorgen für ihre Unterthanen, Prediger für ihre Gemeinen, Schul Lehrer für ihre Schüler, Eltern für ihre Kinder, Herrschaften für ihr Gesinde, Hausväter für ihre Hausgenossen; und alle Vorgesetzte für ihre Unteregebenen, sie seyen und heißen, wie sie wollen.

Wer nun (in allen möglichen Ständen) für die Seelen derer nicht forget, die ihm anvertrauet sind; wenigstens nicht ernstlich forget: der verderbet sie, der ist Schuld an ihrem ewigen Untergang; und Gott wird ihr Blut von seinen Händen fordern. (Vergl. Hesek. 3, 18. 20. c. 34, 10.) O wie wenig wird diese schwere Unterlassungssünde zu Herzen genommen.

Selbst

Selbstkinder, Unterthanen, Zuhörer, Geschwister, Freunde, Glaubensgenossen und Bekante, sind verbunden, für ihre Vorgesetzten, und für die zu beten, die ihnen nahe sind; und um derselben ewiges Heil bekümmert zu seyn. Versäumen sie es, so geben sie Anlaß zu ihrem Verderben.

Den Nächsten verderben geschiehet aber noch ärger und betrübter durch Begehungsünden: wenn ich das eigentlich thue, was meines Nächsten Seele verderbet.

Wenn ich ihn verführe, entweder zu Irrthum oder zur Sünde. Wenn ich ihn sündigen mache, ihm Gelegenheit zur Sünde gebe, oder ihm durch mein böses Exempel Anstoß und Aergerniß setze. Welches alles desto strafbarer ist, je mehr ich verbunden bin, sein Heil zu befördern.

Wenn ich ihn vollends gar zur Sünde nöthige, zwingte, und ihn von der Errettung seiner Seelen mit Fleiß abhalte: so bin ich ein recht offenkundiger Seelenmörder, und ein getreuer Nachfolger des Teufels, der der Verderber heißet.

Ach, wer nun einmal durchaus verdammt werden will: der lasse es doch genug seyn, allein verdammt zu werden! Und gebe sich nicht die unselige Mühe, noch andre mitzunehmen!

Zum Verderben des Nächsten gehöret auch der böse Schein; da ich zwar an sich selbst nichts böses thue, aber doch etwas, das dem Nächsten sündlich vor kommt, und das ich mit gutem Gewissen unterlassen könnte. Er wird geärgert, das ist, betrübet, irre gemacht, aufgehalten, beschädiget, verschlimmert, und wol gar bewegt, wider sein Gewissen zu handeln. Folglich verdirbt er, und das aus meiner Schuld.

Von diesem leichtsinnigen, unvorsichtigen und lieblosen Verfahren redet Paulus in unserm Text

ganz eigentlich ; und nennet das ausdrücklich, den Bruder verderben.

Fragen wir nach den Sachen, wodurch man den Nächsten verderbet, und die uns dazu verleiten wollen : so sind es leider eben die nichtswürdige, elende Dinge, dadurch wir uns selbst verderben. Speise ist es ! lieber verderbe ihn nicht mit deiner Speise !

Was dadurch verstanden werde, haben wir vorher gesehen. Theils wirkliche Speise ; theils alles, worin der natürliche Mensch seine Nahrung und Vergnügen sucht.

Besonders sind es sehr entbehrliche Dinge, die man leicht lassen und missen könnte, wenn man wolte. Wie unglaublich schändlich, unnütz und unwerth ist öfters das, (wenn wir es beim Lichte ansehen,) was es veranlaßt, des Nächsten Seele zu verderben.

Neuet doch manchen ein Groschen oder Pfennig, den er zum Besten der Seele des Nächsten, (ja wol seines eigenen Kindes) anwenden oder verlieren soll. Welch eine abscheuliche Wahnsinnigkeit !

So ernstlich der Apostel uns davon abmahnen will : so eifrig will er uns zum Gegentheil ermahnen : nemlich das Heil des Nächsten aus allen Kräften zu befördern. Seine

Anmahnung

selbst heisset : Lieber, verderbe nicht ! Ach thue doch das nicht !

Er befiehlt, ermahnet und bittet, dringend und zärtlich. Handle doch, der du ein Christ heißen willst, nicht so unbesonnen, so unbarmherzig, so unverantwortlich !

Beweise doch deine Liebe gegen den Nächsten in einer recht brünstigen Besorgung seines ewigen Heils ! Mache dir doch eine Freude daraus, das Verderben seiner Seele abzuwenden !

Ruhe

Ruhe nicht, wenn dir dein Gewissen sagt, daß du deine Pflicht unterlässest, oder eine Gelegenheit versäume.

Laß alles fahren, was deinen Nächsten verderben kan; wenn es auch deine liebste Speise wäre. Solte dir doch die ganze Welt feil seyn, und soltest lieber nimmermehr Fleisch essen, wenn du fürchten müstest, eine einzige Seele damit zu verderben. (Röm. 14, 21. 1 Cor. 8, 13.)

Woltest du denn nicht eine Commodität, eine Ruhe, ein Vergnügen, einen Gewinn, für das Heil deines Nächsten mit Freuden aufopfern?

Diese Annahme unterstützet unser Apostel mit eben demselben grossen

Bewegungsgrunde,

den er aus den innersten Eingeweiden der Erbarmung Christi hergeholet hat: lieber, verderbe den nicht mit deiner Speise, um welches willen Christus gestorben ist!

Solte es möglich seyn, diesem Bewegungsgrunde auszuweichen? fühllos zu bleiben, oder das geringste dagegen einzuwenden? O nein, man muß gewonnen geben. Es wäre denn, daß der Tod Christi selbst keinen Eindruck mehr auf unser Herz hätte.

Um Christi und um seines Todes willen bittet mich Paulus: lieber, verderbe doch deines Nächsten Seele nicht! Thue doch diese Greuelthat nicht! denn Christus ist für ihn gestorben!

Der Sohn Gottes hat deinen Nächsten geliebet, und sich seiner erbarmet. Und du woltest ihn hassen, und dich seiner nicht erbarmen?

Jesus Christus hat ihn so sehr theuer geachtet, daß er sich selbst für ihn aufgeopfert. Und du woltest nicht einmal eine Speise für ihn geben? eine irdische und vergängliche Sache?

Bist du nicht schuldig, wie Christus ein ganzes Opfer für deinen Nächsten zu werden, und dein Leben für ihn zu lassen? (1 Joh. 3, 16.)

Und wenn er auch dein Feind wäre: ist nicht Christus für ihn gestorben, da er auch sein Feind war?

Hat er nicht für ihn sich zu Tode gearbeitet? Hat er nicht unaussprechlich viel um seiner willen verlassen und ausgestanden? Und du woltest nichts für ihn verleugnen? Dir seiner wegen keine Mühe geben? nichts für ihn leiden?

Dein Heiland hat das Heil deines Nächsten mit einem brennenden Liebesseifer bis in den letzten Odem gesucht. Und du woltest gegen die Errettung seiner Seele so kalt, so gleichgültig, so laulich seyn? und die Sache schlafen lassen? Oder, wenn du ja einmal anfängst, doch sobald wieder ablassen und müde werden?

Dein Nächster ist durch den Tod Christi erlöst; Er darf und soll durchaus nicht sterben! Und du willst ihn dennoch umkommen lassen, ihn nicht erretten? ja du scheuest dich nicht, ihn selbst zu verderben: den doch Christus vom Verderben erlöst hat? Du zernichtest, entkräftest und verderbest an ihm (welch eine Frevelthat!) sogar den Tod Christi?

Dein Nächster ist ein Eigenthum Jesu, ein verdienster Lohn seines blutigen Angstschweißes, und seiner Todesarbeit. Und du woltest deinem Herrn einen so kostbaren Lohn entwenden? (dazu du ihm lieber vers helfen solltest!)

Du woltest ihm stehlen, was sein ist? sein Eigenthum verderben? es rauben lassen? oder es muthwillig den Feinden in die Hände spielen? Gedenkest du das einmal zu verantworten, wenn er das Seine wieder fordern wird?

Wird

Wird nicht alsdenn das erschreckliche Wehe an dir erfüllet werden, das er über dem Menschen ausgerufen hat, durch welchen Aergerniß kommt? (Matth. 18, 6. 7.)

O so laß ab, deinen Nächsten zu verderben, um welches willen Christus gestorben ist! Suche vielmehr der Seele vom Tode zu helfen, die Christus mit seinem Tode erlöset hat! (Jac. 5, 19. 20.)

Freue dich, so oft du das Geringste dazu beitragen kannst. Sorge dafür so herzlich, als für dich. Und sey bey dem Tode deines HErrn versichert, er werde es mit inniger Freude ansehen, und aufs gnädigste vergelten.

Schluß.

Diese gewaltige, zwiefache Annahnung des Todes Jesu an unser Herz, o theureste Freunde! bringet zugleich eine Schuld-Mahnung an Euch alle.

Ihr wißet wohl, was ihr schuldig seyd, nemlich Euch selbst. Und wem ihr Euch schuldig seyd, das wißet ihr auch: Dem, der um eurerwillen gestorben ist!

Ich bin vor euer Angesicht gekommen, diese Schuld für meinen HErrn einzufordern. Kein Tag ist bequemer dazu, als eben der heutige; der grosse Jahrtag, an welchem sein für euch vergossenes Blut euer aller Sündenschulden auf einmal bezahlt hat!

O wie billig ist's, daß er nun fordert, was ihr ihm schuldig seyd! Nichts fordert er, als Euch selbst, und euer armes Herz.

Ans Herz gehet die ganze Annahnung seines Todes. Das Herz soll sie angreifen, bewegen und überwinden. Nichts anders verlangt er, als die redliche und willige Uebergabe eures ganzen Herzens.

Was ist seliger, als die Abtragung dieser Schuld? Findet doch euer armes Herz sonst nirgends Ruhe, als
im

im Tode Jesu. Und er will es mit nichts anfüllen, als mit der seligen Gnade, die euch sein Tod verdienet hat.

Nicht Er, sondern ihr, habet den Vortheil davon. Denn er ist bloß darum gestorben, daß Er euch selig machen könnte. Erlaubet ihr ihm dieses: so traget ihr eure Schuld ab.

Und gleichwol haben es die meisten bis diese Stunde noch nicht gethan! noch vielweniger für andere gesorget!

O meine Freunde, ihr theure Seelen, um welcher willen Christus gestorben ist! Bleibet euch eurem Zeilande länger nicht schuldig! Heute müßet ihr auszahlen! Heute aufhören, euch selbst zu verderben! Heute anfangen, selig zu werden.

Schade wäre es um diesen Charfreitag; Schade um die Passion, die wir gesungen haben; ja Schade wäre es um die Predigt seines Worts, wenn die Annahmung des Todes Jesu ihre selige Gewalt an unserm Herzen nicht beweisen sollte.

Ich weiß es, ihr fühlet sie. Sein Tod hat ein Recht an euch. Und eben deswegen predige ich mit grosser Zuversicht, weil ich von euch allen weiß, daß ihr die send, um welcher willen Christus gestorben ist!

Ach daß nur solche göttliche Bewegungen nicht wieder verrauchen möchten! Ach daß es uns allen von nun an ein ganzer Ernst würde, und ein ganzer Ernst bliebe! so wol für uns selbst, als mit unserm Nächsten, ewig errettet zu werden!

Wenn es dahin wahrhaftig mit uns kommt, so wird der Durst Jesu gestillet. Und wenn wir den Tod Christi an uns nicht fruchtlos seyn lassen: so haben wir Erlaubniß, diese Annahmung seines Todes umzuwenden. Wir richten sie gerade auf Ihn, und machen eine gewaltige Annahmung an ihn selbst daraus: Lieber und
them.

theurer Heiland! verderbe den nicht, um welches willen du selbst gestorben bist!

Siehe, da bin ich, den du mit deinem Tode erlöset hast! Du kennest mich ja wohl, denn du bist namentlich auch für mich gestorben.

Du weißest, was ich für ein elender Sünder bin, der ihm selbst im geringsten nicht helfen kan. Hätt ich mir was können erwerben, was dürfft du denn für mich sterben?

Hast du mich nicht am Creuz geliebet, und dich meines Sündenjammers erbarmet? Wie kämest du jetzt dazu, mich zu hassen; oder kaltsinnig bey mir vorüber zu gehen?

Hast du dich nicht selbst für mich gegeben? und mich deines Bluts und lebens werth geachtet? Wie? und ich wäre dir jetzt so wohlfeil, daß du nichts nach mir fragtest? Und ließest mich um elender Ursachen willen verloren gehen?

War ich nicht dein schändlicher und verfluchter Feind: da du für mich starbest, und in liebe gegen mir brantest? Und du soltest dich so geändert haben, daß du mich jetzt nicht lieberest? Jetzt, da ich durch deinen Tod schon versöhnet bin? Und da ich dein Feind durchaus nicht bleiben will? O wie könt ich denn verloren seyn? Es ist unmöglich, nein, ach nein! Halleluja, Halleluja! (Röm. 5, 8: 10.)

Du hast mich gesucht, da ich nicht nach dir fragte. Könntest du mich denn wegwerfen, da ich dich suche? (Jes. 65, 1.)

So viel hast du für mich verleugnet, erduldet, gearbeitet und ausgestanden! Solte das alles umsonst seyn? Vergeblich woltest du für mich gestorben seyn? Keinen lohn, keine Freude für deinen Tod haben?

Für

Für mich zu sterben, zu zittern, zu zagen, und der Höl-
len Angst für mich zu schmecken, hast du dich nicht geweigert.
Nichts war zu groß und schwer: du hast es alles für
mich gethan und gelitten! Und nun woltest du mich verder-
ben lassen, da es dir keinen Tod mehr kostet; sondern
darfst nur deine Hand nach mir ausstrecken.

Hast du nicht alles für mich verlassen, für mich
gethan, und für mich gelitten? Denn für Dich selbst
hättest du lieber mögen Freude haben. (Ebr. 12, 2.) Es
ist alles blos um meiner willen geschehen. Und nun
solte es mir nicht zu Gute kommen? Und du woltest
dich meiner nicht annehmen?

Du bist ja, o mein-Mittler und Bürge! Darum
für mich gestorben, daß ich nicht sterben soll. Jetzt aber
woltest du mich doch verderben lassen? oder gar mich selbst
verdammen? Und der Tod solte mich fressen, den du
überwunden hast?

Hast du mir etwa eine so grosse Seligkeit dazu erwor-
ben, daß ich sie nicht genießen soll? Denn daß ich
ihrer nicht werth war, das wußtest du vorher, ehe du
für mich starbest.

Meine ganze sündliche und abscheuliche Beschaffenheit
war dir von Ewigkeit bekant. Es kan unmöglich seyn,
daß du mir um derselben willen jetzt die Seligkeit versagen
soltest. Sie ist wahrhaftig für keinen Engel zubereitet.
Denn für Sünder bist du gestorben!

Ist dein Tod, o mein allmächtiger Heiland! auf
Erden so mächtig gewesen, meine Sünde zu verfühnen,
und meine ewige Errettung fest zu gründen: solte denn dein
Leben im Himmel schwächer seyn? und nicht so viel
Macht haben, meine Errettung auszuführen? Röm. 5, 10.

Ober weißest du nicht, daß ich dein **Eigenthum**
bin? Dein durch Blut und Tod so theuer erkaufes Gut?
Dein vom Vater dir geschenktes Erbe? (Ps. 2, 8.)

Hat

Hat denn noch sonst jemand etwas an mir zu fördern? Sind nicht alle fremde Ansprüche durch dein Blut getilgt?

Herr Jesu, ich, dein theures Gut, bezeug es selbst mit deinem Blut, daß ich der Sünde nicht gehöre. Was schont denn Satan meiner nicht, und schreckt mich durch das Zorngericht? Komm, rette deines Leidens Ehre! Was lässest du mich freinder Hand, und hast so viel an mich gewandt?

Kurz, mein Heiland! du bist der, der für mich gestorben ist. Und wenn du fragest, wer ich bin? So bin ich der, um welches willen du gestorben bist.

Gnug für mich! übrig und ewig gnug! Es ist unmöglich, daß ich umkomme. Du kannst mich nicht verderben lassen. Du mußt mich selig machen! so wahr du für mich gestorben bist!

Eben diese Annahmung ans Herz Jesu gilt für unsern Nächsten: wenn wir, (wie dort das Cananäische Weib für ihre Tochter,) um seine Errettung aus Satans Macht ringen.

Grosser Heiland! da ist der, um welches willen du gestorben bist. Er mag beschaffen seyn wie er will: so kan doch nicht gelegenhet werden, daß du für ihn dein Leben gelassen, da mit er nicht verloren gehe!

O so verderbe den nicht, und laß ihn nicht verderben: den dein Tod vom ewigen Untergang erkaufet hat.

Du hast dich für ihn, wie für mich, zu Tode geliebet. Und es ist lästerlich, zu denken, daß dein Herz sich geändert habe. Du bleibest wie du bist.

Sehr werthgeschätzte Zuhörer!

Umsonst heute von der Kanzel zu gehen, und keine Bente für Jesum gemacht zu haben: das ist mir schlechterdings nicht möglich. O wo bist du denn, Seele, an deren Herzen der Tod Jesu eine offene Thür gefunden, und mit seiner ganzen Gewalt hineingedrungen ist? Wo bist du, Sünder, der von diesem Charz freytag an aufhören wird, sich selbst zu verderben? und der in dieser Stunde dem sterbenden Heilande sein ganzes Herz übergeben hat? Sollte niemand da seyn, der Amen sagt, und der im heiligen Geist beschlossen hat, selig zu werden.

Ja, mein Herr und mein Gott! Es ist nun nicht anders! Heute lasse ich dich nicht, du segnest mich denn! Mit Thränen, mit heißen Thränen habe ich dich um diese Predigt gebeten. Und so wahr du lebest, ich gehe nicht anders von dieser Stelle, als mit der Versicherung, und mit dem ringenden Glauben: Dein

Tod muß heute Bente machen! Amen!

Des

Des sterbenden JESU dringendes

F l e h e n

an die ewig sterbenden Sünder.

am Charfreitage 1749.

Mel. O wie selig seyd ihr doch, ihr Frommen.

Ist denn nun kein JESUS mehr vorhanden? Wird vielleicht des Vaters Wort zu schanden? Soll alles sterben? Hat denn GOTT gefallen am Verderben?

2. Nein, wahrhaftig, nein, die siche-
re Sünder, sind aus eigener Schuld des
Todes Kiader. Sie wollen sterben.
Ja, sie schaffen selber ihr Verderben.
Hesek. 33, 11. Hos. 13, 9. Jes. 3, 9.

3. O des Jammers! daß die Welt
verdirbt, da doch GOTT am Creuze
selber stirbt, o schändes Sterben:
man verdirbt, und dürfte nicht
verderben.

4. Soll denn JESUS keinen Lohn
erlangen? Ist er darum von dem
Thron gegangen, umsonst zu sterben?
Wilst du seine Arbeit so verderben?

5. Soll er denn vergeblich seuf-
zen, stehen? Soll er seine Lust an dir
nicht sehen? Er sieht dich sterben,
Und bejammert weinend dein Ver-
derben. Jes. 53, 11.

6. Höre JESUM, der für dich ge-
litten, höre, wie sein Schweiß und
Blut dich bitten: Was willst du
sterben? Sünder, warum liebst du
dein Verderben? Sprichw. 8, 36.

7. Laß dich doch durch meine
Noth erretten. Gleich einmal mit
Erfst die Sündenketten. Du sollst
nicht sterben. Darum trug ich selber
dein Verderben.

8. Auf! erkenne deine schwere
Sünden. Komm zu mir, du sollst
Vergebung finden. Mein Fluch
und Sterben rettet dich aus ewig
vom Verderben.

9. Komm hinein in meine tiefe
Wunden. Da wird große Selig-
keit gefunden. Mein süßes Sterben
tilget auch den Schatten vom Ver-
derben.

10. Wilst du aber meinen Geist
verjagen: Höre! so wird dich mein
Blut verklagen; So mehret mein
Sterben, harter Mensch, dein ewi-
ges Verderben. Ebr. 10, 29.

11. Denk, wie wird mein Blut
um Rache schreien, und dich ewiglich
vermaledeyen! Du wirst im Ster-
ben ohne alle Gnade ganz ver-
derben.

12. Abels Blut kan durch die
Wolken dringen. Was wird GOT-
tes Blut für Rache bringen? Ein
ewiges Sterben, und ein unaussprech-
liches Verderben.

13. Komm, ach komm, mein
Schaaf, mich jammert deiner!
Sieh mein Leiden an; gedanke mei-
ner! Und laß mein Sterben nicht
an deiner Seele so verderben.

14. Du bist ja mein Lohn und mei-
ne Beute. O wie gerne hätt ich
dich noch heute! Dein schuldiges
Sterben durch mein Elend glücklich
zu verderben.

15. Uebergib dich meiner Macht
und Gnade! So vergeht dein gan-
zer Seelenschade. So wird mein
Sterben den Verderber selbst an die
Verderben. Ebr. 2, 14. 1 Joh. 3, 8.

16. Nun so horet alle Menschen-
Kinder: Mich verlanger nach dem
Heil der Sünder. Mich fränkt ihr
Sterben. Wehe denen, die sich
selbst verderben!



65 G 1

2018

